

IV. Von dem Fest der Epiphaniien.

Die ursprüngliche Bedeutung dieses Festes war das Andenken an die erste öffentliche Offenbarung Jesu in seiner Messiaswürde durch seine Taufe im Jordan. Dass dieses Fest ursprünglich aus dem Orient stammt, wird durch Alles, was wir finden, durch innere und äussere Gründe bestätigt. Wir bemerken, dass sich dieses Fest zuerst bei der Sekte des Basilides findet, welche aus Syrien kam und das Fest von da mitgebracht hatte. Gerade in den jüdischen Gemeinden musste nun der Moment wichtig erscheinen, wo er die erwartete Weihe als Messias empfing. Es gab ja Judenchristen, welche annahmen, dass er erst seit diesem Moment mit einem höheren Genius verbunden worden sei.

In der orientalischen Kirche hatte das Fest grosses Ansehen in einer Zeit, als das Weihnachtsfest in Antiochien noch als Neuerung betrachtet wurde. Hingegen widersetzten sich der Einführung dieses Festes die Donatisten (*Die Donatisten empfangen den Namen von Donatus, der zu Anfang des vierten Jahrhunderts Bischof von Karthago war. Sie behaupteten, die christliche Kirche müsse auch in ihrer irdischen Erscheinung und in ihren Mitgliedern rein und heilig sein, sonst wäre sie keine wahre christliche Kirche im Geiste der apostolisch-katholischen Lehre. Ihre strengen Grundsätze machten sie aber zu Fanatikern*) in Afrika. Merkwürdig ist darüber die Erklärung des Augustin, der in seiner 202. Rede den Grund dieser Opposition der Donatisten gegen das Epiphaniastag angibt, indem er sagt: «Mit Recht haben die ketzerischen Donatisten niemals mit uns jenen Tag feiern wollen, weil sie weder die Einheit der Kirche lieben, noch mit der orientalischen Kirche, wo jener Stern erschienen, in Gemeinschaft stehen.» Die Donatisten widersetzten sich deshalb diesem Feste, weil es erst nach ihrer Trennung von der herrschenden Kirche, im Anfang des fünften Jahrhunderts von dem Orient in das Abendland sich verbreitet hatte. Auch dieses spricht für den Ursprung des Festes im Orient, dass nachher bei der Verbreitung desselben man im Abendland noch eine andere, dem Ursprung desselben fremde Beziehung hineinlegte.

Es ist noch zu erwähnen, dass dieses Fest in der griechischen Kirche der Tag des Lichtes oder der Erleuchtung genannt wurde, was im geistigen Sinne auf die Taufe als Andenken an die Taufe Christi bezogen wurde. Der Bischof Asterius von Amasia im Pontus (um 300 nach Christi) deutet diese Benennung so: «Wir feiern das Fest des Lichts, weil wir durch die Vergebung der Sünde aus dem finsternen Kerker unseres Lebens befreit worden sind.» Die abergläubische Vorstellung, dass Christus dem Wasser im Jordan eine heiligende Kraft mitgeteilt habe, brachte im Orient den Gebrauch hervor, dass man am Epiphaniastage Wasser schöpfte und meinte, dass dieses das ganze Jahr hindurch frisch bleiben werde. Wir finden in einer Predigt vom Chrysostomus über die Taufe Christi, gehalten an dem Feste Epiphaniastag im Jahre 387 zu Antiochien, folgende Stelle: «Aber wir kommt es, dass nicht der Tag, da er geboren, sondern der Tag, wo er getauft worden ist, seine Erscheinung genannt wird? Denn es ist heute der Tag, an welchem er getauft worden ist und das Wasser geheiligt hat. Viele pflegen deswegen in der Mitternacht dieses Festes, wenn sie Wasser geschöpft haben, Wasser mit nach Hause zu nehmen und solches aufzuheben. Sie erhalten es wohl ein Jahr lang, weil an diesem Tage das Wasser geheiligt worden ist. Es geschieht hier ein Wunder, indem das Wasser, was heute geschöpft wird, in so langer Zeit nicht verdirbt, sondern das ganze Jahr und oft zeit und drei Jahre aushält, und frischem und neu geschöpftem Wasser nichts nachgibt. – Warum wird aber diese seine Offenbarung eine Erscheinung genannt? Weil er nicht Allen bei seiner Geburt, sondern bei seiner Taufe offenbart worden ist.» – Wir sehen zugleich hieraus, dass selbst Chrysostomus nicht ganz von den abergläubischen Vorstellungen seiner Zeit frei war, und dass auch er an eine besondere Eigenschaft des in der Epiphaniastag-Nacht geschöpften Wassers glaubte. Wasser tut es freilich nicht, sagte unser grosser Reformator, und er hatte recht. Die Geschichte und seine eigene Erfahrung hatten ihn belehrt, dass die Menge, bei solchen sinnlichen Sachen stehend bleibend, die höhere Bedeutung derselben vergisst, und dass dadurch dem Aberglauben Tür und Tor geöffnet wird.

Als das Epiphaniastag sich von dem Orient nach dem Abendland verbreitete, verknüpfte man damit noch manche andere Beziehungen, die sich von einer Offenbarung Jesu in seiner göttlichen Würde herleiteten. So verband man damit die Beziehung auf die erste Offenbarung der Bestimmung Jesu als Erlöser der Heidenwelt, die Beziehung auf jene drei Astrologen aus dem Orient, die den Erlöser in der Krippe zu Bethlehem aufsuchten. So sagt Augustin in seiner 199. Predigt am Epiphaniastage: «Neulich feierten wir den Tag, wo der Herr unter den Juden geboren wurde, heute feiern wir den , wo er von den Heiden angebetet wurde.» – Man feierte daher dieses Fest als das Fest primitiae gentium (der Erstlinge der erlösten Heidenwelt). Desgleichen sagt auch Augustin in seiner 200. Predigt: «Um den von

der Jungfrau Geborenen anzubeten, kamen die Magier aus dem Morgenland. Diesen Tag begehen wir heute und erweisen ihm die gebührende Feier und Predigt. Jenen leuchtete dieser Tag als der erste: uns ist er im Kreislauf des Jahres wiedergekehrt.» – In späterer Zeit machte man aus jenen drei Magiern drei Könige, und im Mittelalter wollte man sogar ihre Namen wissen: Caspar, Melchior und Balthasar.

Ferner legt man in dieses Fest die Beziehung auf das erste Wunder Christi in Kanaan, als wo zuerst Christus durch ein Wunder sich als den Sohn Gottes offenbart habe. Man nannte daher das Epiphaniastag auch natalem virtutum Domini (*der Geburtstag der Tugenden des Herrn*), das Geburtsfest der Wunder des Herrn. Wir finden darüber Nachricht in der 134. Rede des Augustin, gehalten am Epiphaniastag (im Anhang zur Benediktiner-Ausgabe): «Obwohl, meine geliebten Brüder, über die Feier des heutigen Tages die Überlieferung der Alten verschieden ist, so ist doch der Glaube der heiligen Feier ein und derselbe. Und obwohl Einige achten, dass am heutigen Tage unser Herr Jesus Christus unter der Leitung eines Sternes von den Weisen aus dem Morgenland angebetet worden sei. Andere wiederum behaupten, dass er Wasser in Wein verwandelt habe. Einige aber versichern, dass er vom Johannes sei getauft worden: so glaubt man in allen dem an den Sohn Gottes, in allem dem besteht unsere Feier.» – Desgleichen sagt er in der 136. Predigt: «Neulich, geliebte Brüder, feierten wir das Geheimnis jener Erlösung, wo Gott in die Menschengestalt mit ihren Schwächen herabstieg. Heute aber verehren wir den Tag, an dem sich Gott im Menschen durch seine Segnungen offenbarte, insofern an diesem Tage entweder am Himmel ein Stern von seiner Geburt Kunde gab, oder weil er bei dem Hochzeitsmahl zu Kanaan in Galiläa Wasser in Wein verwandelte, oder weil er in den Wellen des Jordan das Wasser zur Heilung des menschlichen Geschlechts durch seine Taufe weihte. Oder weil er mit fünf Broten fünftausend Menschen speiste, und in jedem dieser Stücke sind unseres Heiles Geheimnisse und Freuden enthalten.» – Der Tag des Epiphaniastages ist der 6. Januar.



Die «Heiligen 3 Könige» vor Herodes, Matthäusevangelium 2,7

und dem Kind ihre Schätze darbietend. Matthäusevangelium 2.11

Buchmalerei aus dem Ingeborg - Psalter, um 1200,